

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 55.

Donnerstag, den 12. Mai

1904.

Der Abgeordnete Bebel

hat schon manches ansehnliche Wort gesprochen, wenn er seine politischen Anschauungen zum Besten gab. Etwas Trübsüchtiges ist aber wohl nie dem Gehege seiner Zähne entschlüpft, wie am Montag, wo er im Reichstage allen Ernstes den Verkauf unserer Kolonien befürwortete und im Anschluß daran bemerkte, es werde sie allerdings niemand kaufen wollen. Der Führer der Sozialdemokratie hat damit wieder einmal bewiesen, daß ihm jede Faser eines Verständnisses für die Lebens-Interessen Deutschlands fehlt. Die Gründe, die das deutsche Reich vor 20 Jahren dazu geführt haben, in die Reihe der Kolonialmächte einzutreten, sind wirtschaftlicher, nationaler und religiöser Natur.

Schon vor der Begründung des Reiches haben einsichtige Männer darauf hingewiesen, daß Deutschland, um sich den Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu sichern und damit auch seine internationale Machtstellung zu bewahren, darauf bedacht sein müsse, sich neue und unabhängige überseeische Absatzgebiete zu schaffen und den überschüssigen Kräften der Heimat, statt sie sich zu entfremden, einen neuen Raum zur Entfaltung zu gewähren. Die bisherige Entwicklung hat bewiesen — und die dem Reichstage vorgelegten Denkschriften legen davon Zeugnis ab —, daß diese Auffassung zutrifft. Der Handel in unsern Kolonien nimmt, wenn auch nur allmählich, zu; die Plantagen, wenn auch unter schwerer Arbeit und Opfern, gewinnen an Ausdehnung, und große Gebiete sind geeignet, deutschen Auswanderern eine Existenz zu gewähren.

Die koloniale Bewegung ist aber auch eine nationale. Sie ist dem erstarkten Nationalgefühl entsprungen, welches nach Gründung des Reiches ein Feld der Tätigkeit für das gestärkte nationale Empfinden sucht; sie ist eine wertvolle Kräftigung des Einheitsgedankens, und seine Regierung wird dieses neue und feste, die einzelnen Stämme der Nation und die verschiedenen Schichten der Bevölkerung umschließende Band entbehren können und wollen. Die deutsche Kolonialpolitik hat aber auch eine ideale und religiöse Grundlage. Es wäre eine Minderung des deutschen Namens in der Welt, wenn nicht auch das deutsche Volk teilnehmen wollte an der Kulturmission, welche die letzten Greuel der Sklaverei beseitigt und das Licht des Christentums in den dunkeln Weltteil hineinträgt.

Trübe Erfahrungen, wie wir sie zur Zeit in Südwestafrika machen, sind auch den andern Kolonialmächten nicht erspart geblieben, haben aber an ihrer Auffassung von der Bedeutung der Kolonien nichts geändert. Im Gegenteil beweist die Geschichte, daß Kolonien, die mit dem Blut der Söhne des Mutterlandes gebündelt sind, umso fester mit diesem verknüpft werden. So ist es ebenso für uns eine Ehrensache, die Kolonien zu erhalten. Wir würden als Großmacht abtanzen und zum Gespött der Welt werden, wenn wir dem sozialdemokratischen Räte folgten. Der Kolonialdirektor Dr. Stübel hatte durchaus recht, als er dem Abgeordneten Bebel erwiderte, die weitesten Kreise des deutschen Volkes würden im höchsten Maße entrüstet sein, wenn in irgend einer Weise seitens der Kolonialverwaltung ähnliche Ideen auch nur als möglich hingestellt werden könnten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Berliner politischen Kreisen ist man sehr besorgt wegen der Lage in Ostasien. Man erfährt, daß Japan außerordentlich stark auf China drückt, um es zum Neutralitätsbrüche zu bewegen und befürchtet, daß China dem Drucke nachgeben könne.

— Berlin, 9. Mai. Oberst Leutwein meldet: Estorff nahm am 7. Mai über Dohorni aufklärend bei Dzikwara Fühlung mit dem Feinde. Dzikwosa bleibt mit Bastards und der 6. Kompagnie besetzt.

— Berlin, 9. Mai. Dem „L.-A.“ wird von seinem nach Deutsch-Südwestafrika entsandten O. D. Korrespondenten aus Windhof, 8. Mai, gemeldet: Wie ich aus absolut sicheren Quellen erfahre, hat Gouverneur Leutwein beschlossen, gleich nach Uebergabe der Geschäfte an den General von Trotha, der am 7. Juli in Swatopmund landen wird, nach Deutschland zu gehen. Die Elite alter Afrikaner erblickt hierin eine eminente Gefahr für ganz Deutsch-Südwestafrika, da sein Fortgehen oder Rücktritt unbedingt den sofortigen Abfall aller bisher treu gebliebenen Stämme, einschließl. derjenigen im Süden, bedeuten würde. Die Truppen verlieren damit zugleich ihr unentbehrliches Treiber- und Wächterpersonal, das von uns trefflich bewaffnet ist; es würde außerdem zu den schlimmsten Mordtaten bereit sein. Die Situation ist demgemäß sehr ernst.

— Frankreich. Unter den verschiedenen Vorlagen, die die soziale Gesetzgebung in Frankreich beschäftigen, steht die Alters- und Invaliditätsversicherung in vorderster Reihe. Obwohl die mit der Durcharbeitung der Entwürfe beauftragte Kommission ihren Bericht noch nicht erstattet hat, darf bereits angenommen werden, daß die Vorlage im großen und ganzen den Inhalt und Charakter aufweisen wird wie der im Jahre 1901 in Uebereinstimmung mit dem Kabinett Waldeck-Rousseau vorgelegte Entwurf. Die grundlegenden Bestimmungen lauten dahin, daß die Versicherung obligatorisch ist und daß die zur Bestreitung der Ausgaben für die Alters- und Invaliditäts-

versicherung der Arbeiter erforderlichen Mittel durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie durch staatliche Zuschüsse aufgebracht werden sollen. Ueber die Höhe des staatlichen Zuschusses gehen die Ansichten wesentlich auseinander, und um diesen Punkt dürften sich sehr eingehende Debatten entspinnen. Wie man sieht, ist die Gestaltung auch dieses neuesten Entwurfes der französischen Alters- und Invaliditätsversicherung im wesentlichen nach deutschem Vorbilde gestaltet.

— Paris, 9. Mai. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, wird Rußland demnächst auf dem Pariser Marke eine Anleihe in noch unbestimmter Höhe aufnehmen. Wahrscheinlich wird sie aber 800 Millionen Franken erreichen. Die Anleihe wird in Schatzscheinen zu 5 Prozent, rückzahlbar in 5 Jahren, kontrahiert werden. Die Emission werden die hauptsächlichsten Pariser Kreditbanken in die Hand nehmen.

— Serbien. Am 15. Juni findet im Kloster Zica die Salbung des Königs Peter statt; von der beabsichtigten Krönung ist Abstand genommen worden.

— England. Wie der Telegraph aus London meldet, ist am Dienstag früh 6 Uhr der berühmte Afrika-Reisende Henry M. Stanley gestorben.

— Eine Abteilung der englischen Tibet-Expedition hat 1500 Tibetener unterhalb des Kharo-Passes angegriffen und nach einem sechsstündigen Gefecht in die Flucht geschlagen. Die Engländer verloren 25 Tote und Verwundete.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Die Japaner rücken weiter gegen Norden vor; die Russen scheinen in Mutsen Widerstand leisten zu wollen. Dafür spricht ihre Fortsetzung, daß die Chinesen, die wohl für unzuverlässig gelten, die Stadt räumen. Wohl unter dem Eindruck der russischen Niederlagen scheint der chinesische General diesem Verlangen keine Folge geben zu wollen.

— Wohl infolge der letzten Verluste ist in Petersburg eine Erweiterung der russischen Mobilmachung beschlossen worden. Ein Uras des Zaren ordnet an, daß zur Vervollständigung der nach Ostasien zu entsendenden Truppenkörper aus den Militärbezirken Kiew und Moskau, sowie zur Verstärkung eines Eisenbahndivisions und einiger Reservebrigaden des sibirischen und sibirischen Militärbezirks Reservisten einiger Kreise der Gouvernements Poltawa, Kurland, Charkow, Kijew, Kaluga und Tula einberufen werden. Für einige Kreise wurde gleichzeitig die Stellung von Pferden für die Truppen vorgeschrieben.

— Der Untergang des Kreuzers „Bojarin“. Dem nationalitätlichen Pariser „clair“, dessen Kriegsberichte durchaus in russenfreundlichem Geiste gehalten sind, übermittelt sein Petersburger Spezialberichterstatter die folgende Meldung, durch welche die feinerzeitigen Mitteilungen eines anderen Petersburger Korrespondenten eine Bestätigung erfahren: Es ist jetzt gelungen, verbürgte Einzelheiten über den bisher verschwiegenen Untergang des gedachten Kreuzers „Bojarin“, der von Seite des Marineministeriums bis jetzt hohnrühmend in Abrede gestellt wurde, der Öffentlichkeit zu erschließen. Auf Grund von Mitteilungen eines hochstehenden Offiziers kann ich melden: Um die allgemeine Zuversicht in die Flotte nicht noch mehr zu erschüttern, als es nach den ersten Unglücksfällen ohne Schuld der maßgebenden Faktoren geschah, hat man beschlossen, das Unglück des „Bojarin“ in den Akten des Kriegsministeriums-Archivs zu begraben. Niemand — auch unter den sonst Eingeweihten — ahnte eine zeitlang, daß an jenem Tage, da der „Jemifcy“ in der Bucht von Dalny unterging, in der gleichen Bucht auch der „Bojarin“ auf eine eigene Mine aufgelaufen war. Durch die Explosion wurden Steuer und Schraube derart beschädigt, daß das Schiff der Führung nicht mehr gehorchen konnte. Der Kommandant befürchtete durch die starke Brise ein zweites Mal willenlos auf die möderische Mine getrieben zu werden und mit der 380 Mann zählenden Mannschaft einen unnützen und ruhmlosen Tod zu finden. Nach kurzer Ueberlegung setzte er daher die Boote aus und erreichte mit der ganzen Besatzung unversehrt das Land. Der „Bojarin“ hielt sich noch drei Tage als Brack über Wasser und wurde dann wirklich von einer Flutwelle auf die Mine getrieben. Er versank ohne Menschenopfer, nachdem räuberische Chinesen ihm wahrscheinlich noch vorher nützlich einen Besuch abgestattet hatten. Die Besatzung fand in Port Arthur Verwendung. Der Kapitän wurde wegen vorzeitigen Verlassens des Schiffes vor ein Kriegsgericht gestellt, hauptsächlich weil er auch die Sicherheit der Gewässer gefährdet habe. Auf Verfügung des Stadthalters Alexejew wurde das Verfahren eingestellt und der Offizier kam auf einen gefährlichen Posten vor Port Arthur. Der „Bojarin“ aber wurde auf Befehl Alexejews auch weiter in den Schiffskisten geführt. Dieser Vorfall soll sehr zur Bestimmung des Kaisers gegen Alexejew beigetragen haben.

— Nach einer Meldung aus Tokio beträgt die offizielle Verlustliste der Japaner in der Schlacht am Jalu am 1. Mai: Von der Garde tot 1 Offizier, 20 Mann, verwundet 7 Offiziere, 122 Mann; von der 2. Division tot 1 Offizier, 84 Mann, verwundet 13 Offiziere, 305 Mann; von der 12. Division tot 3 Offiziere, 76 Mann, verwundet 5 Offiziere, 263 Mann. Danach stellt sich der Gesamtverlust auf 30 Offiziere und 870 Mann, etwas mehr als ein Drittel der russischen Verluste.

— Petersburg, 10. Mai. Ein Telegramm des Statthalters Admiral Alexejew an den Kaiser von heute bejagt:

In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai ist die Eisenbahnverbindung mit Port Arthur wieder hergestellt worden. Die Telegraphenlinie wird repariert.

— Schanghai, 10. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier eingegangene Nachrichten besagen, daß erste japanische Korps, welches die auf dem Rückzug vom Jalu begriffenen Russen verfolgte, holte dieselben gestern 20 Meilen südlich von Liaung ein. Es entwickelte sich ein schweres Gefecht, wobei die Japaner Geschütze auf die Hügel hinaufschleppten, welche man für unübersteiglich hielt. Danach setzten die Russen ihren Rückzug nach Norden fort. Eine Division des japanischen ersten Korps nähert sich Niutschwang, wo gegenwärtig nur eine ganz geringe Zahl Russen sich befindet. Japanische Vorposten wurden bereits in einer Entfernung von 6 Meilen von der Stadt gesehen. Aus Niutschwang eingetroffene Frauen bestätigen, daß der Platz von den Russen geräumt ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schöneheide. Nachträglich sei noch bemerkt, daß mit dem Stiftungsfest des Heizer- und Maschinenvereins noch eine kleine Ausstellung von Artikeln, welche in das Fach derselben einschlugen, verbunden war. So hatte das Eisenhüttenwerk Schönheiderhammer einen Musterkasten mit verschiedenen Roststäben, welche die Firma Carl Geier v. Querfurth selbst fertigt, ausgestellt. Weiter ist zu nennen eine Sammlung verschiedener Werkzeuge, unter welchen besonders ein Dichtungsringmesser Beachtung verdient. Diese Kollektion gehörte Herrn Schlossermeister Mänzel hier. Auch die Firma F. Lange hatte verschiedene Materialien, wie Dichtungsringe, Gummirollen und dergl. mehr ausgestellt. — Herr Gemeindevorstand Haupt brachte ein Hoch aus auf den Vorstand des Vereins, indem er die Verdienste desselben als Leiter in gebührender Weise kennzeichnete.

— Dresden, 7. Mai. Der des Todes an der verwitweten Frau Danneberg in der Vorstadt Plauen schuldige 17jährige Arbeiter Lehmann bleibt dem irdischen Richter entzogen. Von vornherein ist zwar die geistige Zurechnungsfähigkeit Lehmanns in Zweifel gezogen worden, doch hielt man nur die Strafbarkeitsentscheidung über die Schwere der Tat für kaum nachweisbar; jetzt steht nun nach eingehender Untersuchung Lehmanns durch psychiatrische Autoritäten fest, daß er geistig unzurechnungsfähig ist. Der traurige Vorfall kommt infolgedessen nicht zur Verhandlung vor der Strafkammer. Bei dieser Sachlage wird Lehmann, der gemeingefährlich geworden ist, in einer Irrenanstalt interniert werden, und zwar wird er in das sächsische Irren- und Siechenhaus an der Elbtauerstraße übergeführt.

— Dresden, 9. Mai. Das „Dresdner Journal“ meldet heute amtlich: Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Johanna Georg hat sich heute in die Königl. Frauenklinik zu Dresden begeben, um sich daselbst einer Operation zu unterziehen.

— Leipzig, 10. Mai. Der Vorstand der Ortskrankenkasse beschloß, gegen die Verordnung der Kreishauptmannschaft zur Belegung des Arztstreitens Beschwerde beim Ministerium einzulegen.

— Leipzig. Ein Automobilunfall mit tödlichem Ausgange hat sich am Sonntag nachmittag auf der Leipziger-Dresdner Straße unsern der Eisenbahnstation Proußig der Meißner-Kommunikation Bahnlinie ereignet, bei dem der missfahrende Leipziger Kaufmann Bedel getötet wurde. Ueber das schwere Unglück berichtet ein Teilnehmer an der verhängnisvollen Fahrt folgende Einzelheiten: Zwei Dresdner Herren hatten bei einer Firma in Leipzig ein vierfüßiges Automobil gekauft, auf dem sie Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr nach Dresden zurückfuhren. Auf seinen Wunsch nahm der Kaufmann Bedel, der bei einer Leipziger Engrosfirma als Buchhalter in Stellung war und der den einen der Dresdner Herren von früher her gut kannte, an den Fahrt teil, ebenso der Maschinenmeister der Firma, der das Automobil bis Wurzen führte. Bedel sowohl als der Maschinenmeister wollten dann von Wurzen mit der Bahn nach Leipzig zurückfahren. Auf vieles Zureden ließ jedoch Bedel, der seine Gattin gebeten hatte, ihn in Leipzig am Bahnhof abzuholen, sich bewegen, noch weiter mitzufahren, ebenso der Maschinenmeister, der jedoch von Wurzen aus die Steuerung des Automobils einem der Dresdner, im Führen solcher Gefährte übrigens gleichfalls außerordentlich bewanderten Herrn überließ. Die Fahrt ging in schnellem Tempo vor sich, sie soll jedoch vor der Unglücksstelle, die an einer scharfen Kurve, etwa 20 m von der Bahnunterführung entfernt, liegt, etwas gemäßigt worden sein. Ob nun, wie man annimmt, den Führer plötzlich die Besinnung verlassen hat, so daß er die Kurve zu kurz nahm, oder welche verhängnisvollen Umstände sonst dazu führten — plötzlich kam das Automobil mit dem Hinterrad an einen an der Kurve aufgeworfenen Lehmhaufen, der Wagon fiel um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Während nun die beiden Dresdner Herren und der Maschinenmeister wenig bis gar nicht verletzt waren, war das Automobil direkt auf Bedel gefallen, dem dadurch buchstäblich der Schädel gespalten wurde, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Angesichts des schrecklichen Unglücks wurde der Führer des Automobils des Verzweifelns erfaßt, er schrie laut auf und rannte dann querselbst davon. Bis jetzt ist noch keine Nachricht eingegangen, daß er in Dresden wieder eingetroffen sei.

— Siegenbrunn bei Kirchberg, 9. Mai. Ein gräß-